



So gut haben die wenigsten Kinder ihre Skier im Griff. Hunderte von Skilehrern bringen ihnen jede Saison die ersten Schwünge bei. Foto factum-weise

„Als Skilehrer erlebst du die pure Freiheit“

Wenn der Berg ruft, heißt das für Sebastian Petermann und Romina Gamma: ran an die Arbeit

Skilehrer gelten als cool und immer gut drauf. Für die Junge Szene hat Andrea Peus einmal im österreichischen Serfaus nachgehakt: Ist ihr Leben tatsächlich so locker-flockig wie eine frisch gewalzte Pulverschneepiste?

Kurz vor Ostern ist in Serfaus der Teufel los. Besonders auf der Kinderalm. Etwa 1300 Winzlinge mit Helm und Skibrille wollen das Skifahren lernen. Wirklich im Griff haben es die Kleinen noch nicht. Viele weinen, andere fallen und mindestens einer steuert geradewegs auf ein buntes Holztierr, das als Absperrung gedacht ist. Mittendrin versucht Animationsfigur Murrli, ein singender Riesenhamster, die Kinder bei Laune zu halten – das perfekte Chaos.

Zum Glück gibt es die Skilehrer. Junge Männer und Frauen in roten Skianzügen. Kaum einer ist älter als Mitte 20, und kaum einer kommt aus der Gegend. Sie kommen aus Schweden wie Lisa und Tove, aus Holland wie Dwayn und Duco, aus Tschechien wie Jiri oder aus Chile wie Ted. „Wir haben Leute aus 14 Nationen“, sagt Sigi Scherthanel, der im Serfauser Skizirkus das Personalbüro leitet. Rund 300 Skilehrer braucht er für die Saison von Anfang Dezember bis nach Ostern. Etwa 200 sind fest dabei, alle anderen findet er an den Universitäten, übers Internet oder durch Kooperationen mit Touristikschulen. Die jüngsten sind 16 Jahre alt.

Sebastian Petermann, 24, aus Düsseldorf und Romina Gamma, 19, aus Aargau sind in dieser Saison zum ersten Mal dabei.

■ **Ist es tatsächlich ein Traumjob, als Skilehrer zu arbeiten?**

Romina: Ja, total. Ich war hier schon als Kind mit meiner Familie. Da hatte ich eine super Snowboard-Lehrerin. Die war mein Vorbild, ich wollte das auch unbedingt machen.

■ **Diese Saison bist du nur bei den Kindern.**

Romina: Das macht nichts, ich mag Kinder gerne und habe auch in der Schweiz schon mit Kindern gearbeitet. Langfristig werde ich aber auch Snowboard unterrichten.

■ **Sebastian, wie kommst du zu dem Job?**

Sebastian: Ich wollte eigentlich nur nach Österreich, weg aus Deutschland. Ich bin Hotelfachmann und habe hier in Serfaus erst im Hotel gearbeitet. Das hat mir aber nicht so gut gefallen, und dann meinte jemand zu mir, dass Skilehrer gesucht werden.

■ **Was genau gefällt euch an dem Job?**

Sebastian: Die frische Luft, das Abenteuer.

Romina: Für mich ist das die pure Freiheit – die Berge, das Skifahren. Und trotz der gan-



Romina Gamma und Sebastian Petermann haben in Serfaus ihren Traumjob gefunden. Foto privat

zen Touristen ist es familiär. Wir bezeichnen uns auch in der Skischule als große Familie.

■ **In der Regel habt ihr sechs Kinder in einer Gruppe. Mindestens zwei davon weinen bitterlich. Wie hält man das aus?**

Romina: Das sind eigentlich nur die ganz Kleinen. Meistens legt sich das, wenn die Eltern weg sind. Aber stimmt schon, das ist schlimm. Ich würde am liebsten mitheulen.

■ **Was verdient man denn als Skilehrer?**

Sebastian: Um die 1000 Euro pro Monat, je nachdem, wie lange man schon dabei ist und was man macht. Man kann sich aber überall noch gut Geld dazuverdienen, zum Beispiel mit irgendwelchen Animationen.

Romina: Ich habe von Januar bis Anfang März abends in einer Pizzeria gearbeitet.

■ **Die Unterkünfte werden von der Skischule gestellt. Habt ihr eigene Wohnungen oder sind das Zimmer?**

Sebastian: Ich wohne mit Jiri zusammen. Der ist schon 48, hat in seinem Job genug Geld verdient und macht das hier nur zum Spaß.

Romina: Ich habe eine eigene Wohnung, ich lebe ja jetzt das ganze Jahr über hier.

■ **Und wie steht's mit dem Flirtfaktor?**

Sebastian: Was die Gäste betrifft, da läuft eigentlich gar nichts. Das ist mehr untereinander, mit den anderen Skilehrern.

Romina: Ah Sebastian, du meinst die Holländerinnen? Ja, schon gut, mit denen kann man wirklich viel Spaß haben, die sind klasse.

■ **Die Partys kommen also nicht zu kurz?**

Sebastian: Kann man nicht sagen, ich bin eigentlich jeden Abend von Mittwoch bis Samstag unterwegs. Meistens treffen wir uns mit den anderen Skilehrern.

Romina: Ich muss erst mal eine Pause machen, ich hab es letzten Mittwoch ein bisschen übertrieben.

■ **Was macht ihr nach Ostern, wenn die Saison zu Ende ist?**

Romina: Ich werde zwei Monate lang reisen, erst nach Holland, danach nach Schweden. Freunde besuchen, die ich hier kennen gelernt habe. Im Sommer möchte ich hier in Serfaus eine Ausbildung zur Rettungsanleiterin machen.

Sebastian: Ich muss noch mal für drei bis vier Monate in Düsseldorf ein bisschen Geld verdienen, dann geht's nach Neuseeland. Am liebsten für immer. Vielleicht ein Restaurant eröffnen, mal sehen. Aber als Skilehrer werde ich trotzdem ab und zu arbeiten.

Sex, Drugs & Rock 'n' Roll im Reich der Mitte

Jugendliche in China – zum Lebensstil gehören Pop und Rock

Der chinesische Robbie Williams heißt Jay Chou. Für den taiwanesischen Sänger schwärmen die Mädchen, sein Hit „Qian Li Zhi Wai“ dröhnt aus jedem zweiten Autoradio. Pop- und Rockmusik spielt in China ohnehin eine große Rolle, die Szene wächst und gedeiht.

Von Sarah Skavron

Frage ich andere Ausländer, was sie von chinesischer Musik halten, rümpfen diese meist angewidert die Nase und erklären mir, diese Art von Musik sei eine Zumutung für ihre Ohren. Ich finde chinesische Musik, bis auf ein paar Ausnahmen, prima. Klar, den lauten Techno, der in den meisten Kaufhäusern aus den Boxen dröhnt, höre ich privat auch eher selten, aber ansonsten kann man viele tolle Lieder entdecken.

So schwärme ich wie viele chinesische Mädchen für den taiwanesischen Sänger Jay Chou. Er ist ein Phänomen. Seit November hört man überall sein bekanntes Liebeslied „Qian Li Zhi Wai“, was zu deutsch etwa „weit weg“ bedeutet. Aus fast jedem Auto schallt es, oft habe ich es als Klingelton gehört, und in den Geschäften einer großen Bekleidungs-firma läuft es sowieso andauernd, weil Jay einen Vertrag mit ihnen abgeschlossen hat.

Bei den Chinesen ist er so beliebt, weil er nicht nur eine gute Stimme hat, sondern seine Lieder selbst komponiert, die Texte schreibt und darüber hinaus als Schauspieler arbeitet. Gerade erst hat er die Hauptrolle in einem großen Blockbusterfilm über die Kaiserfamilie übernommen („Der Fluch der goldenen Blume“).

Doch Jay ist nicht der einzige talentierte Sänger in der Volksrepublik. Besonders interessant ist auch die immer größer werdende Rockbewegung, die ausführlich im chinesischen „Rolling Stone Magazine“ dokumentiert wird. Darunter tummelt sich auch das Plattenlabel Modern Sky, das sich auf alternative Musik spezialisiert hat. Bei ihnen unter Vertrag steht eine unglaublich kreative New-Wave-Band aus Peking namens New Pants, die nach eigenen Aussagen ihren Stil von Rockmusik zu New Wave und Disco weiterentwickelt hat und tatsächlich Dieter Bohlen's 80er-Jahre-Popduo Modern Talking als Inspirationsquelle nennt. Sieht man ihre Videoclips an, könnte man wiederum meinen, es handle sich um eine trendy Band aus Berlin-Mitte.

Doch die chinesische Jugend steht vor allem auf die weltweit erfolgreichen Bands aus England und den USA. An meiner Schule in Kunming, wo ich ein halbes Jahr unterrichtet habe, himmelt ein Großteil der Mädchen

Generell gilt in Asien: je koreanischer ein Künstler, desto cooler ist er. Korea ist eindeutig führend, was Popmusik, Kleidung und Lifestyle angeht.

wahlweise die Backstreet Boys oder Westlife an, Bands, die es in Europa seit Langem nicht einfach haben. Selbst die Jungs finden diese Gruppen gut, wobei sie eher hübsche Popsängerinnen à la Britney Spears verehren.

Es gibt auch zahlreiche chinesische Hip-Hop-Künstler, die von der Anmutung her an Justin Timberlake erinnern. Texte mit Tiefgang über soziale Missstände im Reich der Mitte ist bei ihnen allerdings Fehlangelegenheit. Bei chinesischem Hip-Hop geht es eher um das Rappen um des Rappens willen. Auch koreanische Musik ist sehr angesagt. Generell gilt in Asien, je koreanischer ein Künstler, desto cooler ist er. Korea ist eindeutig führend, was Popmusik, Kleidung und Lifestyle angeht.

In den kleinen CD- und DVD-Läden, die es in China an jeder Ecke gibt, kann man wirklich alles finden. Schon einige Male stand ich erstaunt vor der großen Auswahl

an Raubkopien und habe mich gewundert, was hier alles erhältlich ist. So habe ich auf Anhieb CDs gefunden, die ich seit Jahren verzweifelt in Deutschland gesucht habe. Oft gibt es auch phantasievoll zusammengestellte „Best-of“-Platten bekannter Künstler, auf denen sich auch mal ein fremdes Lied verirrt. Häufig werden Lieder zweier Künstler auf eine CD gepackt, die nie zusammen gearbeitet haben. China ist ein Paradies für Musikliebhaber. Wenn man sich traut und auch einige Pleiten in Kauf nimmt, findet man hier wunderbar originelle Juwelen.

■ **Die Autorin Sarah Skavron ist 20 Jahre alt und lebt seit vergangenen Sommer in China. Nach dem Abitur in Stuttgart ist sie nach Kunming im Südwesten des Landes gegangen, um als Englischlehrerin an Schulen zu arbeiten. Seit Ende Februar macht sie ein Praktikum bei einer Internetfirma in Shanghai. Im Sommer möchte Sarah nach Deutschland zurückkommen.**



Ein Popstar aus Asien: der taiwanesischen Sänger Jay Chou ist in China sehr beliebt. Foto STZ

ÄRGER DER WOCHE



Wiebke Fercho, 19, Schülerin der Kaufmännischen Schule in Schorndorf, ärgert sich diese Woche über das Koma-saufen unter Jugendlichen.

Die Nachricht des 16-jährigen Jungen aus Berlin schockiert mich. Angeblich soll dieser 52 Gläser Tequila getrunken haben. Danach ist er ins Koma gefallen. Alkohol ist schön und gut, aber bitte in Maßen. Die Jugendlichen, die um Anerkennung und Respekt trinken, verstehe ich nicht. Sie riskieren ihr Leben nur für einen „coolen“ Ruf. Solchen Leichtsinns müssen womöglich bald alle Jugendlichen in Deutschland büßen. Wenn die Politiker ein Alkoholverbot unter 18 Jahren einführen, ist es diesen Teenagern zu verdanken, dass es zukünftig nicht mehr möglich ist, den Abend mit einem Glas Wein zu verschönern. **vik**



Reich wird man beim StZ-Preisrätsel zwar nicht, dafür umso schlauer. Wer die sechs Fragen richtig beantwortet und bis kommenden Sonntag die Lösungen an junge-szene@stz.zgs.de schickt, gewinnt womöglich zwei Karten für das Konzert von Manowar am 31. März. Kleiner Tipp: Die Lektüre der StZ kann beim Rätseln nicht schaden.

1. Das Land Baden-Württemberg fördert 211 neue Ganztageschulen. Damit steigt die Anzahl um ein Drittel. Welche Schulen in Stuttgart profitieren davon?

- Die Mönchfeldschule in Mühlhausen sowie die Fasanenhofschule im Stadtteil Fasanenhof
- Die Riedseeschule in Möhringen sowie die Lerchenrainschule in Stuttgart-Süd
- Die Carl-Benz-Schule im Hallschlag sowie die Luise-von-König-Schule im Stadtteil Münster

WER WIRD BESSERWISSER?

2. Die Beziehungen der USA zu Deutschland haben sich, laut dem früheren US-Außenminister Henry Kissinger, seit Angela Merks Amtsantritt ...

- „enorm verbessert“
- „rudimentär verschlechtert“
- „positiv verändert“

3. Luke Atkinson aus Feuerbach hat bei Meistern auf der ganzen Welt die Kunst des Tätowierens gelernt. Welche Motive prägen seine Arbeit bis heute?

- Indianische Motive
- Asiatische Motive
- Keltische Motive

4. Wer fährt am 12. Mai für Deutschland zum Eurovision Songcontest, und wo findet dieser in diesem Jahr statt?

- Roger Cicero fährt nach Helsinki
- Monrose fahren nach Stockholm
- Heinz-Rudolf Kunze fährt nach Oslo

5. In Irland darf seit drei Jahren in der Gastronomie nicht mehr geraucht werden. Laut einer Studie klagen mittlerweile weniger Pubangestellte über gerötete oder gereizte Augen. Was hat sich seit dem Rauchverbot für die Probanden noch verbessert?

- Die Lungenfunktion
- Die Beschaffenheit der Haut
- Die Kondition

6. Die Heavy-Metal-Band Manowar hat während ihrer Tourneen in den 90er-Jahren den Sprung ins „Guinnessbuch der Rekorde“ als lauteste Band der Welt geschafft. Mit welcher Band ist sie damals auf Tour gewesen?

- Motörhead
- AC/DC
- Slayer

Fragen von Simone Drescher (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen)

■ **Vergangene Woche richtig gerätselt und Karten für das Konzert von Nine Inch Nails in der Porsche-Arena gewonnen hat: Janis Stock aus Stuttgart. Die richtigen Lösungen des Rätsels vom 15. März lauten: 1 a, 2 c, 3 b, 4 b, 5 c.**



Die Klischeecombi des Heavy Metals schlechthin: Manowar. Die vier Herren aus den USA mögen es theatralisch. Dabei haben sie keinen Grund, ihr Talent hinter dem Macho-Brimborium zu verstecken. Wenn Sänger Eric Adams loslegt, kommt Pfeffer ins Trommelfell. Am 31. März rockt Manowar die Schleyerhalle. Zwei Karten kann gewinnen, wer richtig rätselt. **Foto SPV**

Unterwegs als rasende Onlinereporterin

Live dabei und sofort online: Am 24. März findet in Freiburg der Streetdance-Contest statt. Dafür suchen die Veranstalter Mädchen zwischen 10 und 16 Jahren, die für die Internetseite www.streetdance-bw.de berichten, wer tanzt und wer gewonnen hat und wie die Stimmung war. Innerhalb eines Workshops, der um zehn Uhr im Haus der Jugend in Freiburg beginnt, werden die Nachwuchsreporterinnen mit Mikrofonen, Aufnahmege- räten und Kameras ausgerüstet. Dort bekommen sie die journalistischen Grundlagen erklärt, die sie anschließend beim Contest in die Praxis umsetzen können. Und es soll weitergehen: geplant ist der Aufbau einer Onlineredaktion, die über andere Contests in Baden-Württemberg berichtet. Anmeldungen unter info@streetdance-bw.de. **blu**

Auswärts zuhause: Jugendwohnheime

Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz außerhalb ihres Wohnortes haben oder darüber nachdenken, können sich jetzt unter www.auswaerts-zuhause.de über Jugendwohnheime informieren. Das Webportal der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit beantwortet Fragen wie „Was ist Jugendwohnen überhaupt?“, „Wo finde ich eines der 300 Jugendwohnheime?“ und „Was kostet ein Zimmer?“. Daneben bieten die Seiten Erfahrungsberichte und viele umfangreiche Tipps für Azubis, Ausbildungsbetriebe, Berufsberater und Eltern. Die Jugendwohnheime selbst bieten den Azubis nicht nur eine Unterkunft und viele Freizeitangebote, sondern auch Hilfe durch Sozialpädagogen bei Fragen und Problemen. **blu**